Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 7 (1951)

Heft: 11

Artikel: Fremdwort-Knigge

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420227

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

spricht überhaupt nicht dem heutigen Geldwert und den Preisen für alle Lebensbedürfnisse, zu denen doch auch die Pflege geistiger Güter gehört. Aber gerade der Teuerung wegen haben wir den Pflichtbeitrag immer möglichst niedrig, nur allzu niedrig gehalten, weil wir möglichst vielen die Teilnahme ermöglichen wollten. So aber kann es nicht weitergehen.

Wir bitten daher unsere Mitglieder: Helft uns! Helft uns, unsere schöne Aufgabe weiter und wo möglich noch besser als bisher erfüllen. Helft rasch und gründlich! Ieder Franken ist uns willkommen; unsere Zuversicht aber setzen wir darauf, daß sich unter unsern Mitgliedern wieder einmal der und jener großzügige Spender sinde, dem die Sprache am Herzen liegt und der dafür ein Opfer zu bringen bereit ist. Wir danken zum voraus.

Freiwillige Beiträge werden erbeten an die Geschäftskasse des Deutschsschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich), Postscheckrechnung VIII 390.

Der Ausschuß

Fremdwort-Knigge

-i. Die Rulturwelt erhält täglich soviel Zuwachs an bisher unbekannten und unbenamsten Dingen, daß sie die hintersten Sprachvorräte hervorsholen muß, um alles einzusangen. Sind wir ohne Sulsokarbonsäuresimide und Ralziumogalatschrumpsnieren noch denkbar? Du mußt es nur nicht schwer nehmen. Setz dich zu einem American drink auf die nächste OpensAirsTerrasse und "schneugge" in den herumliegenden Papieren. Das wird dich beruhigen. Wie hübsch, daß Bradlen kein spektakulärer General ist, die Eisengasse und Gerbergasse in Basel der Arkadisierung entgegenharren, daß es Reisende mit sepulcrophilen Neisgungen und Probleme der Flugmetereologie — warum denn "Meteor"? — gibt; wie traurig auf der andern Seite, daß Eufosina Weber gesstorben ist, die Sache mit dem Reexport nicht klappen will und die moderne Zeit dem einzigen authentischen Freskanten — mit einsachem s! —, den sie hervorgebracht, die Mauern versagt, an denen er sich realisieren könnte!

Im vergangenen Sommer haben unsere Zeitungen den Tod des griechischen Ministerpräsidenten Themistokles Sofulis oder Sofoulis oder Sophulis oder Sophoulis gemeldet. Wie hieß der Mann eigentlich?

Ob f oder ph, ist gleichgültig, wie in Elefant, Photo und Telefon. Hingegen besteht kein Grund, die Hellenen, welche den u-Laut zufällig durch einen Doppelbuchstaben wiedergeben, darin nachzuäffen. Also Sophulis, noch lieber Sofulis — oder dann eben auch Mousensohn und Hypotenouse. Desgleichen tut's für den letthin im Piräus verhafteten Außenminister der sogenannten Freiheitsregierung, Petros Roussos, das einfachere Russos. Schreibt man übrigens Sofulis mit i, so hat, der neugriechischen Aussprache gemäß, Themistoklis dasselbe Anrecht. Wegen u erhebt sich die nämliche Frage beim Borgen französischer Brocken; nur ist sie hier anders zu entscheiden, sofern Schreibweise und Aussprache im ganzen gewahrt bleiben; Tour, Nougat, Route, Ragout, Journal. Vollständige Eindeutschungen wie Puder, Dusche und Bluse bilden noch die Ausnahme; immerhin wäre der Furier nachgerade reif, obwohl das Eidgenössische Militärdepartement auf eine "diesbezügliche" Eingabe des Deutschschweizerischen Sprachvereins antwortete, es bestehe dazu "keine absolute Notwendigkeit", so wenig wie dazu, der allgemeinen Sprech= gewohnheit zuliebe die Form Batallion statt Bataillon zu mählen. Leut= nant und Kompanie haben sich doch ordentlich durchgesekt, und die Droguerie weicht der Drogerie zusehends. Nicht geringere Verlegenheiten als u bereitet ü: Couture ist noch welsche Raupe, Konfitüre ein fertiger deutscher Schmetterling, Duvertüre auf puppenhafter Zwischenstufe. Der Grundsatz "Entweder ganz deutsch oder ganz nichtdeutsch" klingt zwar bestechend, würde sich aber bald als zu starr erweisen; hingegen darf man verlangen, daß fremde Federn, auf die einer nicht verzichten mag, nicht je nach Laune gestutt werden. Gegenwärtig reißt der Unfug ein, das Schlußse abzuhängen. Es wimmelt von Repertoir, appartement de lux, Fondation National; Blechmusiken blasen die Suite Oriental; die Hallauer lancieren einen neuen Traubensaft, qualité supérieur, und in einer Wanderausstellung über Wohnbau grinst einem weiß auf schwarz La structur de votre pays ins Antlig. Besagte Ausstellung sei auch nach Paris und Brüssel gefahren: werden die über die vier= sprachige Schweiz gestaunt haben!

Wer mit den eigenen Kenntnissen nicht durchkommt, schlage gefälligst das Wörterbuch nach. Er kann da blaue Wunder erleben.

"Das Wort Perosa ist nicht schwer Zu finden im Vocabulaire." Gewiß nicht. Denn das freche lateinische Vocabulaire bietet dafür "über= druffig, sehr verhaßt". Runftlerpech! Aus dem Sündenverzeichnis schält sich unter anderem so etwas wie ein theFimmel heraus. Es ist betrübe lich, wenn angesehene Schweizer Blätter Katharr, Lithurgie und Achrostikon schreiben, den Cathéchisme de l'Eglise nationale vaudoise begutachten, ent=husiastisch trennen und von dem Schlager "Je suis seule ce coir" flunkern; wenn die Lehrerzeitung, ausgerechnet in einem nör= gelnden Aufsatz über Bundesdeutsch, mit "ethymologischen" Regeln um sich wirft. "Posthum" wäre einmal endgültig vom h zu befreien, obschon es unüberlegte Römer selber hineingeschmuggelt haben. "A la bonheur!" kauderwelscht eine Wochenzeitung; in Seldwyla feiern sie "Silfester"; "points" d'automobiles des postes, "points" de Suisses, orakelt Nepomuk wenige Wochen, nachdem er die Schulmeister verhöhnt hat, die seine klassische Überschrift "Ceterum censeo, constitutionem esse defendam" abschätzten und daran zu erinnern wagten, daß das Mittel= wort der Notwendigkeit defendendam heiße. Wenn einer bedeutenden Gazette zu trauen wäre, würde der curé de l'endroit dem "parocus loqui" (statt "loci"!) entsprechen. Ein Werk über griechische Kultur= geschichte (!) läßt sich "Karthographie" zuschulden kommen, und ein Frankreichbummler sucht sogar mit dem Zeichenstift zu beweisen, daß man drüben im Grand Hotel "Engleterre" absteigen könne. Wirklich?

über die Hutschnur geht es, wenn der allweise Duden fremde Aussdrücke unverändert übernimmt, dann das scheint's vorhandene einheismische Gegenstück ins Bewußtsein rückt und mit seiner Hilfe das Gesichlecht der Einfuhrware verdreht: "Das" Chambre séparée, Fin de siècle, Agnus Dei; "die" Ordre de bataille und Demimonde. Dürsen Sprachpäpste so suhrwerken, so wundert man sich nicht mehr, daß die Söhne Tells "am" Cheminée sitzen, "eine" Toscano anstecken, das Leibblättchen zücken und darin von dem Geheimwissen um "den" Virus oder vom Absturz "am" Dent Blanche lesen; daß Karl Stausser ni Florenz an "der" Viale dei colli wohnte, die Bundesbahnen in ihren Werbehesten unter Mißachtung des Einmaleins "den" 2045 Meter hohen Rochers de Naye anpreisen und ein amerikanischer General eigens nach Genf sliegt, um "den" Palais des Nations zu "beaugapseln".

Und erst die Mehrzahlbildung! Sobald fremde Hauptwörter in Schreibung und Aussprache unverändert bleiben, empsiehlt sich die an=

geborene Mehrzahlform: Couches, Galons, Rommandi, Reliefs, Skier, Soli, Referenda; aber freilich Chauffeure und Garagen. Bei vollstän= diger Eindeutschung folge man unsern eigenen Gepflogenheiten: die Hormone, Möbel, Villen, Streike, Tunnel, Geranien, Varke; meinet= halben selbst Rhinozerosse, die allerdings dadurch in die Sippe der Einhufer geraten. Ein Klinikbericht redet ganz annehmbar von den "Privatpragen". Aber bitte, entweder — oder, nicht ein Drittes! Wer am Bureau und gar an der geschmacklich wie sachlich gleich unerfreulichen Bureaukratie festhält, schreibt vernünftigerweise in der Mehrzahl Bureaux, nicht Bureaus, wie es heute Mode zu werden droht. Daß sich Renserlings Feder nicht gegen die Hierarchie menschlicher "Niveaus" sträubte, ist mir unerklärlich. Wie nun aber, wenn ich Büro vorziehe, und wie bei Kino, Kanapee, Harem, bei Kanon und Harmonium? Während Balkone und Dratorien und Bensen einleuchten, bekämen eben Kanone und Harmonien oder Harmonia Doppelsinn. Gewiß kön= nen "die" Sofa, Echo, Kolibri nach Adam Riese nur Mehrzahl sein, bereiten also "eigentlich" keine Schwierigkeiten; aber Boa und Kamera? Man dürfte sich ruhig gestatten, von Zebren, Lamen und Pyjamen zu reden; wenn uns das nur in den Schnabel wollte! Trop allen Hin= dernissen verzichten wir namentlich bei Wörtern, die mit einem Selbst= lauter enden, ungern auf ein klares Merkmal der Bielheit; sonst würde der Mostindier nicht von Viehherdene und Tantene erzählen, gäbe es in seiner Heime Ortschaft Häuslenen und hätte meine Mutter, eine Berner Oberländerin, nicht Blüemleni und Chälbleni und Grupp= leni (Buschbohnen) gesagt. Da springt denn allzu bereitwillig das un= deutsche Mehrzahl=s ein, das draußen vermutlich in den Zeiten der Französelei, etwa unter dem alten Fritz, aufgekommen ift. Die falschen "Affidavits" bei Anleihen und die Tatsache, daß es während des Krieges keine Zuckerstengel und "Raugummis" gab, sind bemühend. Aus einem Protokoll vernahm ich unlängst die Aufzählung von "Themas", während sich doch "Dogmen" und "Dramen" recht gut bewähren. Auf das griechische Anhängsel ata zurückzugreifen, mag dann und wann zur Verhütung von Verwechslungen zweckmäßig sein: Schemata ist ein= deutig, Schemen nicht. Leider verdirbt die s=Seuche auch urgermanisches Sprachqut. Auf der Berliner Jungfernheide dröhnte es einst von Kerls, Leutnants, Feldwebels, und unsere Soldatenerzieher zauderten nicht, sich

das eine oder andere ebenfalls zuzulegen und schnarrend zu verwerten. Onkels, Bengels, Mädels und Jungens, Fräuleins und Kindersch folgten nach. Rudolf Herzog schuf "Die Stoltenkamps und ihre Frauen", Thomas Mann "Die Buddenbrooks", Felix Moeschlin "Die König= schmieds", wobei immerhin noch einige Hoffnung besteht, es könnte, nach Beispielen wie 's Hubers und 's Mägelis, der Wesfall der Einzahl gemeint sein. Bei reichsdeutschen Schriftstellern trifft man die "Ruckucks". und Richard Rat begnügt sich nicht mehr mit der Papageienzucht, son= dern versteht auch etwas von "Leghorns". Egon Friedell behauptet, es fänden sich hier wie dort nur Lenins und Ludendorffs, Liebknechts und Muffolinis — weshalb nicht eher Leute vom Schlage Lenins? In Zürich werden jeweils am ersten Montag des Monats "Athenäer= Hocks" abgehalten. Und so ins Unendliche. Wir Eidgenossen sollten den üblen Sport schon gar nicht mitmachen*. Freilich darf auch das gegenteilige Bestreben nicht zur Sucht werden. Wenn Spitteler in Imago "die Clown der Universitäten" bespöttelt, so scheint mir das sprachlich gleichfalls stoßend. Ganz Schlaue nähen doppelt, bilden also Über= mehrzahlen. Bis jeder Reiseunternehmer merkt, daß er nicht Visas, son= dern Visa zu besorgen hat, wird vielleicht der Visumzauber wieder ab= geschafft sein. "Auf nicht bereinigte Kontis kann im nächsten Quartal kein Rredit gewährt werden", und die Bücherei einer gelehrten Gesell= schaft enthält mehrere hundert "Separatas".

Ich habe mir noch mancherlei "aufnotiert". Die Westeuropäer beslächeln den Ausdruck Volksdemokratie. Warum sahren sie denn beharrslich fort, aufzunotieren? Da notieren schon aufschreiben bedeutet, ist es ja genau gleich dumm. Fehlen nur noch die Agrarlandwirtschaft und Briefepistel. Und das Gesamtergebnis? Betrachte das Fremdwort nicht als Strapazierspielzeug und als billiges Mittel zum Großtun, sondern als Notbehelf. Brauchst du es durchaus, so gehe mit ihm gleich ansständig um, wie du mit der Muttersprache umgehen — solltest!

("Thurgauer Zeitung" 7.1.50)

^{*} Man lieft auch bei uns nie die in Deutschland übliche scheußliche Form "Kollegs" für akademische Vorlesungen, wohl aber in Marktberichten von "Rüblis" und "Munis"! St.